

Wonneberger wird Ehrendoktor in Südkorea

Ex-Pfarrer nimmt in Seoul an Friedenskonferenz teil

VON THOMAS MAYER

Christoph Wonneberger (71), landesweit bekannter und zuletzt mehrfach mit Preisen bedachter Pfarrer i.R. und Bürgerrechtler, bringt in diesen Tagen aus Leipzig die Friedliche Revolution nach Südkorea. Heute steigt er ins Flugzeug, um in Seoul an einer mehrtägigen Friedenskonferenz teilnehmen zu können.

Sie wird organisiert vom Internationalen Forum für Frieden Koreas und findet anlässlich des 70. Jahrestages der Teilung dieses Staates statt. Als Höhepunkt seines Aufenthaltes in dem asiatischen Land wird Wonneberger am 1. April die Ehrendoktorwürde der Youngnam Theological University and Seminary verliehen.

Die Einladung des Pfarrers aus Leipzig und weiterer Gäste aus Deutschland, unter ihnen die frühere Grünen-Politikerin Gunda Rösler und der Rektor der Technischen Universität Dresden, Hans Müller-Steinhagen, geht zurück auf einen Deutschland-Besuch der Präsidentin Südkoreas, Park Geun-hye.

Im vergangenen Jahr hielt sie dabei in der sächsischen Landeshauptstadt eine viel beachtete Rede zu den Chancen der Wiedervereinigung der beiden koreanischen Staaten. Sie sprach von den vielen Mauern, die in Korea eingestrichen werden mussten, damit auch in Korea die Wiedervereinigung Ereignis werden kann. Nun wollen die Koreaner gerade von Wonneberger aus erster Hand erfahren, wie es vor 25 Jahren zu einem einheitlichen deutschen Staat gekommen war.

Der Pfarrer weiß dabei, dass die Situation im damals noch geteilten Deutschland gar nicht mit der heute im geteilten Korea zu vergleichen ist. „Ich möchte den Koreanern Mut machen, mit verschiedenen Aktivitäten für ein baldiges Miteinander zu streiten. Natürlich gibt das Regime in Nordkorea derzeit wenig Anlass, auf ein staatliches Miteinander zu hoffen. Eine wichtige Rolle könnte auch in Korea die Kirche spielen, allein in Seoul gibt es mit fast 500 000 Mitgliedern eine große christliche Gemeinde. In der DDR wurde die Kirche von den Machthabern gegängelt und bespitzelt, konnte sich

aber ihre Freiräume bewahren und immer mehr Einfluss gewinnen. Als evangelischer Pfarrer habe ich die Konfrontation zwischen dem ideologischen Staat und unserer Kirche intensiv miterlebt“, erinnert sich Wonneberger. Er habe das Geschehen nicht nur erlitten, sondern im Rahmen seiner Möglichkeiten mitgestaltet. In Deutschland sei die Überwindung von staatlichen Unrecht und Unfreiheit ohne Blutvergießen und Ge-

walt gelungen. „Bis dahin war es ein langer Weg, und doch ist er uns geglückt“, will Wonneberger auf der Friedenskonferenz in Seoul kundtun.

Die Koreaner können sich übrigens selbst über das so ereignisreiche Leben des Revolutions-Pfarrers umfassend informieren. Die über ihn verfasste Biografie „Der nicht aufgibt“, erschienen im vergangenen Jahr in der Evangelischen Verlagsanstalt, Leipzig, wurde extra für die Friedenskonferenz ins Koreanische übersetzt.



Ich möchte den
Koreanern Mut
machen, für ein
baldiges Miteinander
zu streiten.

Christoph Wonneberger,
Pfarrer i.R.









